

Alt-Mögeldorf

HEFT

6

Juni 1957

5. Jahrgang



Spinnen aus dem Vereinsbild der Stahlbogen-Schützen-Gesellschaft Mögeldorf von 1857

Nach einem alten Foto (1895)



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.

Zu unserem Bilde.

Die Stahlbogen-Schützengesellschaft Mögeldorf.

Zu einem der ältesten Vereine in Mögeldorf zählt neben dem im Jahre 1837 gegründeten Singverein die in den ersten Januartagen 1857 ins Leben gerufene und am 10. 1. 1857 vom Kgl. Landgericht Nürnberg staatsaufsichtlich genehmigte Stahlbogen-Schützengesellschaft, vom Volke die Schnepferschützen genannt.

In § 1 ihrer Statuten bezeichnete sie als Zweck außer der Übung im Schießen mit dem Stahlbogen: gesellige Unterhaltung und überhaupt „Beförderung des Anstandes und der Sittlichkeit ihrer Mitglieder.“

Zu ihren Mitgliedern, deren Anzahl nach einem Vereinsbild aus dem Jahre 18... rund 100 betrug, zählten Brauereibesitzer, Landwirte, Handwerksmeister und Arbeiter.

Ursprünglich befand sich der Schießplatz am sogen. Gaisberg westlich des neuen Friedhofes; später wurde er an den Waldsaum östlich der Straße zum Schmausenbuck und nach 1919 einige hundert Meter weiter östlich verlegt. Als dort Lazarettgebäude errichtet wurden, mußte ein neuer Schießplatz im Walde unweit der Straße zum Wasserwerk und zwar östlich dieser Straße gegenüber dem jetzigen Umspannwerk angelegt werden. Diese sämtlichen Plätze standen im Eigentum des Forstärars und waren der Gesellschaft nur pachtweise überlassen.

Die Schießübungen begannen jeweils an einem Sonntagnachmittag in der 2. Aprilhälfte und endeten im September oder anfangs Oktober.

Alljährlich fand im Juni oder Juli ein großes Schützenfest unter Beteiligung der Stahlbogen Schützengesellschaften Nürnberg-Schnepfergraben, Hammer, Erlenstegen, Stein und Zirndorf statt.

Besonders festlich wurde im Juni 1907 das 50 jährige Bestehen der hiesigen Gesellschaft gefeiert. An diesem Fest hatte die ganze Bevölkerung Mögeldorfs regen Anteil durch Schmückung ihrer Häuser mit Kränzen und Guirlanden genommen: auch waren in etwa 5 m Höhe quer über die Straßen Laubgewinde mit „Willkommen“-Aufschriften gespannt und aus den Fenstern hingen blauweiße und schwarz-weißrote Fahnen heraus.

Nach dem Eintreffen aller Vereine mit ihren Fahnen und Standarten im Stammlokal in der jetzigen Gastwirtschaft „Friedenslinde“ (Gastwirt Nickel) hielt der Schützenmeister eine zündende Begrüßungsansprache und die Tochter eines Mitgliedes sprach einen Prolog.

Hierauf formierte sich der Festzug; voraus marschierte eine etwa 15 Mann starke Musikkapelle, gestellt vom Nürnberger 14. Inf. Regiment, dann folgte eine weißgekleidete Mädchenschar mit Kränzen im Haar und mit Blumensträußen in der Hand, wobei manche Mädchen Trinkhörner und große Humpen trugen, dann kam der vollbärtige Tell mit seinem Söhnchen, beide in mittelalterlichen Kostümen, wobei der junge Tell einen von einem Pfeil durchbohrten, hölzernen Apfel trug. Sodann kamen die Vertreter der eingeladenen Schützengesellschaften, den Schnepfer

geschultert und mit Fahnen, dann die hiesigen Fahnenträger mit ihren 2 Fahnen, dann der mit einer goldenen Kette geschmückte Schützenkönig der Mögeldorfener Schnepferschützen, dann der Vereinsdiener mit dem vom Schreinermeister Kluhs kunstvoll aus Brettern gefügten, bemalten, etwa 1,30 m im Durchmesser großen Schützenvogel, einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln darstellend, der im Schnabel einen goldenen Ring mit einem Bändchen und auf dem Kopf eine goldene Krone trug, während er in seinen Fängen ein Zepter und den Reichsapfel, beide vergoldet, festhielt.

Hienach schlossen sich die hiesigen 12 Vereine mit ihren Fahnen und Standarten an und ganz am Schluß des Festzuges marschierten die Frauen und Kinder der hiesigen Gesellschaft.

Angelommen am Festplatz, der nur ein kleines aus Sandsteinen gefügtes, mit Ziegeln eingedecktes Häuschen — die Schenke — sowie eine Bretterbude zur Aufbewahrung der Schießutensilien, wie Bogenspanner etc. und zur Unterstellung der Schützen während eines Gewitters und einige roh gezimmerte Bänke und Tische aufwies, hielt der Schützenmeister eine kurze Ansprache und ließ hiebei die verschiedenen Gönner der Gesellschaft wie z. B. die Brauereibesitzer Ströbel und Wagner, sowie den Forstmeister von Laufamholz hochleben.

Sodann wurde der Schützenvogel auf die umgelegte 27,50 m lange Stange in senkrechte Lage gebracht und der Schützenkönig des vorjährigen Schützenfestes gab den ersten Schuß auf das Ziel ab. Nach ihm traten die in der Reihenfolge durch

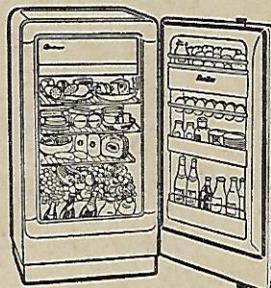
Jetzt einen *Kühlschrank* kaufen . . .

GARTENGERÄTE
RASENMAHER
GARTENSCHLAUCHE
EISENWAREN
HERDE · OFEN
WASCHMASCHINEN

»Ihr Vorteil«

aromareine, appetitlich-frische
Lebensmittel

**Vollraum-Nutzung
+ Aromaschutz**



Auf Wunsch bis 24 Monatsraten

Eisen Funke

Nürnberg, Färberstraße 42/44 · Laufamholzstraße 16 · Ruf 5 82 72



**NÜRNBERG
VORD. LEDERGASSE 18**

Für Ihre Pfingstfahrt

Haus-Zelte	72.60	92.—	138.—
KLEPPER-Zelte	159.—	193.—	256.—
Luftmatratzen	24.50	29.50	29.50
KLEPPER-Faltboote	461.—	498.—	624.—
Federballschläger	4.95	6.50	8.55
Rucksäcke	11.30	23.80	32.80
KLEPPER Mäntel	74.80	79.80	

Verlangen Sie
kostenlos
unseren Katalog

das Los zu 1.50 DM bestimmten Schützen an den Schießstand heran und versuchten die sogen. Prämien, nämlich den goldenen Ring, die Krone, Zepter und Reichsapfel, für die besondere Geldpreise ausgesetzt waren, zu treffen und abzuschießen.

zur Meidung von Unfällen durch abgeprellte Pfeile und abgeschossene Holzstücke war in etwa drei Meter Höhe zwischen der Bretterbude und dem Schützenstand ein engmaschiges Drahtgeflecht angebracht.

Für die zahlreichen Festteilnehmer reichten natürlich die paar Bänke und Tische in der Nähe des Schießstandes bei weitem nicht aus, weshalb die Gäste sich auf dem blanken Rasenboden unter den Bäumen des Waldes niederlassen, dort ihr Bier aus steinernen Maßkrügen trinken und ihre Bratwürste oder ihren Käse ohne Teller, Messer und Gabel auf einem Papier verzehren mußten. Malerisch wirkten die im Gras lagernden Gruppen, während die Musikkapelle frohe Weisen spielte.

Bald machte sich die Wirkung des Alkohols bei den Schützen durch viele Fehlschüsse auf das Ziel bemerkbar, weshalb gegen 19 Uhr das Schießen abgebrochen wurde. Zu diesem Zeitpunkt war nur noch der Rumpf des Schützenvogels auf der hohen Stange vorhanden.

Hierauf traten die meisten Teilnehmer, an der Spitze die Musikkapelle den Rückmarsch nach Mögeldorf zur Gaststätte Volksgarten an, wo im Saal der große Festball, der bis spät nach Mitternacht dauerte, abgehalten wurde.

Am darauffolgenden Montagnachmittag zogen die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft mit einer kleinen Musikkapelle und mit ihren Frauen erneut zum Festplatz, um den Rest des Schützenvogels abzuschießen und den Schützenkönig für das laufende Jahr festzustellen. Groß war sodann der Jubel unter den Schützenbrüdern, wenn das letzte Stück des Rumpfes von der Stange herabfiel. Der betreffende Schütze wurde sofort zum Schützenkönig ausgerufen und ihm zum Zeichen seiner Würde die goldene Kette mit dem goldenen Adler um den Hals gehängt.

Nun begann ein eifriges Zechen, bis das letzte von den Brauereibesitzern Ströbel & Wagner gespendete Fäßchen Bier geleert war und die trinkenden Schützen, wenn auch etwas wankend, am Arm ihrer Gattinen unter Vorantritt der Musikkapelle zum Vereinslokal marschierten, wo das Trinkgelage bis in die späte Nacht fortgesetzt wurde.

In den Jahren 1857-1914 wurden die Schützenkönige von tüchtigen Nürnberger Porträtmalern in Öl gemalt, Bildgröße 28/35 cm und die mit einem schwarzen Rahmen und einer Goldleiste ausgestatteten Bilder im Vereinslokal aufgehängt. Als nach dem 1. Weltkrieg die Schützengesellschaft in die Gastwirtschaft Hausner, Ecke

Mögeldorfer Hauptstraße - Lechnerstraße verzog, sah sie sich wegen Platzmangel gezwungen, die wertvollen Gemälde zum Preis von 10 RM an Liebhaber abzugeben. Im 2. Weltkrieg wurde eine sehr große Anzahl von Schnepfern und Bogenspannern, die teils in der Bretterbude am Schützenplatz im Walde, teils in einem gemauerten Schuppen im Acker des ehemaligen Hutzler'schen Anwesens an der Ortsstraße lagerten, samt Hütte und Schuppen und mit den 2 wertvollen Fahnen durch Bomben restlos zerstört. Übrig blieben nur die bei den einzelnen Schützen aufbewahrten Pfeile.

Dadurch kam die Tätigkeit der Schützengesellschaft nach 1945 vollständig zum Erliegen; außerdem waren verschiedene ältere Mitglieder verstorben und ein Zugang von jüngeren Leuten war ausgeblieben, weil sich diese lieber anderen Sportarten zugewandt hatten.

Es ist daher sehr bedauerlich, daß die Gesellschaft, die so tief mit der Mögeldorfer Bevölkerung verwurzelt war, infolge dieser Ereignisse seit einigen Jahren als solche nicht mehr besteht und daher im Jahre 1957 anlässlich der vor 100 Jahren erfolgten Gründung kein ihrer Vergangenheit würdiges Fest feiern kann.

Nur noch etwa 8 ehemalige Mitglieder, fast alle im Alter von 80 Jahren und darüber, kommen hie und da zwanglos in der Gastwirtschaft „zur Eiche“ am Bürgweg bei einem Glas Bier zusammen, plaudern von vergangenen Zeiten, von früheren, frohen Festen in Mögeldorf und von dem besonders glanzvoll verlaufenen Friedens-Schützenfest 1907. F.

WIR HABEN NEU AUFGENOMMEN:

Blusen in Maß und Konfektion

BESTE PASSFORM UND QUALITÄT

Ecika Auec

MÖGELDORFER HAUPTSTRASSE 23
gegenüber Apotheke

*Man nimmt für den Braten Pfeffer
Für den Kuchen lieber Zimt
Pfeffer ist der scharfe Treffer
SABA-ZIMT schmeckt Dir bestimmt.*

Aus den Erinnerungen alter Mögelderfer

Ein weiteres Gedicht aus dem Nachlaß einer alten Mögelderferin, der Gärtnerin und Blumenbinderin Sofie Heid:

Meine Blumen

Ich lebe für meine Blumen,
sie sind meine Welt.
Sie sprechen die Sprache der Stummen,
die mir gefällt.

Sie blühen in Samt und Seide
ihr kurzes Leben einher
und sind im Farbenschmelde
von Liebe und Demut doch schwer.

Es stehen die härtesten Herzen
im Bann ihrer schimmernden Pracht,
sie nehmen am Grabe die Schmerzen
mit hinab in die dunkelste Nacht.

Wöi i im vurigen Jahrhundert aff die Welt kumma bi.

Söings, dös is mei Geburtshaus! Dös kenna die masten Mögelderfer und a Nürnberger nemma sogn, wails nimma daham geburn wärn. Heit ruft der Vatter, wenna suweit is, as Wöchnerinnenheim oh, nou kummt a Auto, hullt die Mutter und acht Tog draff bringt sies mit samt dem Neugeburna, dem Geburtschei des Boum oder Madler wieder nach Haus.

Dös is doch nichts gmacht, dös is doch ka richtiga Gebour, dou is doch alles Familiäre weg. Im vurigen Jahrhundert woar dös alles viel geheimnisvoller und schöner. Dou hout ma nu a Hewamm (Hebamme) ghabt in Mögeldorf, döi wou döi „Krakutzen“ alle höchst eigenhändi aff die Welt bracht hout.

Mei Hewamm is leider schou lang gstourm. Döi junge Leit heut zu Tog hamms nemma kennt und vo die ganz alten nemma viel, denn i bin scho a alter „Krackler“. Dös hast, i föhl mi nu ganz jung und wenn i hundert Joahr alt werd.

So mei Hewamm hout mer dös Drum und Dra vo meiner Geburt und vo meinem Erscheinen in Mögeleinsdorf ganz gnau derzieht. I bin natürl in kanner Villa gebourn, a nit in an schöina Bauernhaus. Mei Vatta wour blous a Mauerer. Sechs vo meiner Sortn warn scho vour mir dou, drunter zwa „Pritschla“, die Kuni, (Kunigunde und die Maigl (Magdalena) und drei sin nu nach mir kumma. Döi ganza Gsellschaft is in derselbn Kammer und im selben Bett gebourn und die Nestwärm hout uns zammghalten es ganz Leben durch, bis si aner nach dem andern davongschliechn hout und i heit nu allans doustöih.

Vo euerm Massenbetrieb - hout mei Hewamm gsagt - is mer eigentli nit viel mehr in Erinnerung, aber vo dir schou, weilst goar a su a eigensinniger „Bambes“ warst. Zuerscht hob i scho dreimal umasunst hielaufn möin. Jedesmal hammer gmahnt du kummt und houst doch nit gmächt. Dei Vatter hout glei gsagt, dös is gwies

wieder a su a „Rutzkoltm“ von an Boum, denn denen houts alli nit präsiert. Die Mutter aber hout a grouße Geduld ghabt. Dreimal is wieder afgstandn as ihm Bett, hout die Hausarbet gmacht, hout die Gaasn und di Henna gfütterert, hout en Tiegel Kraut und en Tiegel Ebirn (Erdbirnen-Kartoffeln) hiestellt für euch. As Fleisch derzou, houts gsagt, könnä se si denkn. Am 6. Tog in der fröhü uma zwa - a su a saudumme Zeit - hout die Hewamm gsagt - wärs mir dann genehm. gewesen, in unserm Mögeleinsdorf das Licht der Welt zu erblicken. Aber halt wie?

Während sich mei Brüdern und Schwestern all mit em mords Gequiek, Geschra, Gebläck und Gestrampel in die Verwandtschaft eigreihet ham, woar i elender Fratz blitsch-blau und ho sou tou, als wenn mir döi Woar dou, Mögeleinsdorf und die ganze Welt, nichts anging. Die Hewamm hout mi vur lauter Verzweiflung a paaral in die Luft gschmissen und nou wieder afgfangt. Ober des hout mi nit scheniert und hout a nichts gnutzt. Der hout gar ka Lebn, hout die Hewamm gsagt, i glab der stirbt uns in der Händ.

Dös wär mer nu es Wahre, hout mei Mutter grufen, sechs ho i schou aff die Welt bracht, alle hams gschriea wöi a Zahbrecher und der Kerl will aus der Art schlag'n? Her mit dem „Krischbela“!

Die Hewamm hot mi nou der Mutter ins Bett nei glangt. Döi hout mi su zart agfaßt, wöis ihre derbe Art zouglassn, und hout mer nou mit der flachen Händ drei kräftige Hieb übers funkelnagelneue, soebn in die Welt gekommene Hinterquartier zugn, daß ner su patscht hout.

Dös hout a soufort mei Lebensgeister gweckt - wöi die Hewamm derziehlt hot - und i ho der mörderisch zon Brülln agfangt.

Na, siechstes dou, hout mei Mutter gsagt, Bou, warum denn nit glei, döi Hieb häster dersparn kenna.

Aff dös Gebrüll is natürlä a glei der Vatter reikumma, der draus in der Kuchn heißes Wasser und die Kindbettsuppen gmacht hout.

Wöi der döi Sach erfah'n hout, hot er glacht. I hos doch glei gewißt, daß der wos extras hom mou und hout mer, um mei Lebensgeister nu a weng mehr zu weck'n, glei nu a paar tüchtige drauf geb'n.

I bin blous frouh und der Hewamm heut nu dankbar, daß rechtzeitig gsehng hout, daß i ötz genügend lebensfähi woar, sounst hätt i vo ihr - wöis mer gsagt hout - zur Afmunterung a nu a paar kröigt.

Dös is döi Gschicht vo meina Gebourt und vo die erstn Hieb, döi i aus Löib vo meine Eltern kröigt ho und es warn fei nit die letzt'n. Immer wenn i in spätern Joahrn aus der Art ho schlog'n woll'n - und dös wour fei oft der Fall - nou hout mi die Handschrift vo meina Mutter oder vo mein Vatter wieder ins richti Gleis bracht. — Gott habs seli, mei liebn Eltern. br.

Herren- und Damenkleidung

GEORG FUCHS

Schneidermeister

Gewissenhafte Ausführung
von Neuanfertigungen und
Reparaturen

Nürnberg, Mögeldorfer Hauptstraße 33